

und Israel wusste, dass ich die notwendigen Waffen hierfür besass (ibid.)«.

Das Schicksal oder der Wille Gottes – was für den gläubigen Mohammedaner dasselbe ist – hat es so gefügt, dass Sadat und die Geschicke Ägyptens, die er in seinen Händen hält, voneinander untrennbar sind. So verstanden sind die Einsichten Sadats im Gefängnis (1942–1944) auch Gottes Fügung. Diese begann mit der Lektüre eines Artikels im »Reader's Digest«, der darauf hinwies, »dass sich zu jeder Zeit im Leben eines Mannes ein Schock einstellen kann, der ihn fühlen lässt, dass alle Zugänge zu ihm blockiert sind, dass das Leben selbst eine Gefängniszelle mit einer ewig versperrten Tür ist. Nun gibt es zu dieser Tür mehr als einen Schlüssel. Zunächst einmal sollte der Mensch klar die Ursache seiner Schwierigkeiten erkennen. Zweitens muss er Glauben besitzen. Glauben bedeutet, Unglück als schicksalsbedingt zu betrachten, das eben ertragen werden muss. Doch sollte eine gezielte Anstrengung folgen, die Konsequenzen zu bekämpfen« (S. 92). Es »ist unser Glaube, dass Gott die Menschen geschaffen hat, um die ihnen bestimmten Rollen zu spielen« (ibid.). »Der Schöpfer ist gnädig, gerecht und liebevoll, weil er alles geschaffen hat: Wenn du ihn zum Freund hast und mit ihm eine Bindung gegenseitiger Liebe eingegangen bist, dann wirst du stets Seelenfrieden besitzen, geschehe was immer . . . Meine Beziehungen zum Universum erhielten neue Gestalt, und Liebe wurde zur Quelle all meiner Taten und Gefühle. Gewappnet mit dem Glauben und vollkommener Seelenruhe bin ich seither selbst durch noch so aufregende Ereignisse niemals mehr erschüttert worden, ob nun im privaten oder im öffentlichen Leben. Liebe hat mich nie im Stich gelassen, Liebe hat stets die Oberhand behalten . . .« (S. 93).

Das klingt nahezu wie das Erlebnis eines Menschen, der zur »reinen Erkenntnis« gelangt ist und Satori erlangt hat. Die Bestätigung dafür kann vielleicht in der Erfahrung Sadats gesehen werden: »Der Mensch kann, das habe ich gelernt, Zeit und Raum überwinden« (S. 97). »Während meines Aufenthaltes in Zelle 54 wurden meine materiellen Bedürfnisse immer geringer, zugleich begannen auch die Bande, die mich an die materielle Welt fesselten, eine nach der anderen von mir zu fallen« (S. 101). »Einmal von den engen Grenzen des Selbst mit seinen weltlichen Leiden und kleinlichen Empfindungen befreit, wird der Mensch in eine neue, bisher unentdeckte Welt, die weiter und reicher ist, hinüberschreiten« (ibid.).

Hier scheint eine Erfahrung vorzuliegen, die jedem Zen-Buddhist-Schüler vorschwebt, zu welcher Sadat, wie er schreibt, durch das »Leid« gelangt ist. »Als mein individuelles Wesen sich mit der grösseren Wesenheit alles Kreatürlichen vereinigte, wurde mein Ausgangspunkt die Liebe zur Heimat, nämlich Ägypten, die Liebe zu allem Seienden, die Liebe zu Gott« (S. 103).

Das frühe Mannesalter Sadats war bereits von dem Gedanken und den Taten zur Befreiung Ägyptens vom englischen Joch beseelt. Er gründete Geheimorganisationen und sympathisierte mit solchen, welchen dasselbe oder ein ähnliches Ziel vorschwebte. Lange nach seiner Befreiung aus Zelle 54 und seiner Erleuchtung gehörte Sadat einer Organisation an, deren Mitglieder er im »Gebrauch von Handgranaten ausgebildet« hat (S. 72). Sadat gehörte zur Führung dieser Geheimorganisation, die sich häufig im Café »Astra« traf. »Dort beschlossen wir . . . Amin Osman zu beseitigen, der in der Regierung von Nahas ab dem 4. Februar 1942 Finanzminister gewesen war . . . Am 6. Januar 1946 wurde das Urteil vollstreckt« (ibid.). Während des Attentats, so berichtet Sadat, »sass

ich in einem nahe liegenden Caféhaus«. Nachher »bestieg ich eine Strassenbahn und fuhr nach Kubri-el-Kubbeh in mein Haus zurück« (S. 73).

Das Buch ist eine wahre Fundgrube für das Verständnis des Charakters Sadats und der Vorgänge im Ägypten Nassers und Sadats. Seine Lektüre ist für Staatsmänner, Politiker und Diplomaten unerlässlich.

Dr. Yehiel Ilisar, Jerusalem

MARTIN HAUSER: Shalom al Israel. Aus den Tagebüchern eines deutschen Juden, 1929–1967. Bonn 1980. Hrsg.: Bundeszentrale für politische Bildung. Schriftenreihe der Bundeszentrale f. polit. Bildung. Bd. 159. 333 Seiten. (Erweiterte Auflage des 1975 erschienenen Bandes: Martin Hauser, Auf dem Heimweg. Aus den Tagebüchern eines deutschen Juden, 1929–1945. Schriftenreihe der Bundeszentrale f. polit. Bildung, Bd. 109¹).

Die ersten zwei Drittel auch dieses sehr beachtenswerten Buches, die 3. Auflage des ersten, 1975 erschienenen Bandes¹, sind das dritte Drittel des hier neu vorliegenden 2. Bandes von 1945–1967. Auch der zweite Teil des Buches basiert wiederum auf genauer Wiedergabe der beeindruckenden, sich auch durch ihre Unmittelbarkeit auszeichnenden Tagebuchaufzeichnungen.

Sie vermitteln dem Aussenstehenden einen Eindruck über die Bewältigung der vor der Staatsgründung vorhandenen, riesengrossen innenpolitischen, menschlichen und sozialen Probleme (wie u. a. unbegrenzter Einwanderung, der Reorganisation, des Aufbaus von Industrie und Landwirtschaft nach Mandatsende, der Reorganisation des Schulsystems und Bildungswesens).

Diese eindrücklichen Tagebuchaufzeichnungen, die Jahre hindurch angesichts immer wieder neuer, gefährlicher Situationen davon zeugen, dass es um Sein oder Nichtsein geht, erhellen, was der Begriff »Sicherheit« zusammen mit tiefem, berechtigtem Misstrauen gegenüber einer solchen Umwelt bedeutet.

Erläuterungen, ein Historischer Überblick 1933–1967 und eine Teilkarte Israels zum Tagebuch beschlossen diese unbestechliche, hoffnungsvolle Chronik. G. L.

¹ Vgl. FrRu XXVI/1976, S. 98 f.

HANS KÜHNER (Text) / DAVID HARRIS (Fotos): Karten Werner Stuck. Israel. Ein Reiseführer durch dreitausend Jahre. 3. Aufl. Olten–Freiburg i. Br. 1977. 519 Seiten.

Eine ganze Kulturgeschichte im Format eines Reiseführers – ein Reiseführer, den zu lesen sich lohnt, auch wenn man noch nicht im Heiligen Land gewesen ist. Das Buch ist flüssig geschrieben; die einzelnen Kapitel lesen sich wie Teile eines Geschichtsromanes. Dabei wird eine Fülle von Informationen vermittelt; die Erfahrung und die Belesenheit des Autors spiegeln sich darin wider. Plastisch tritt die weltpolitische Bedeutung dieses Landes hervor. Und es wird deutlich, dass eine einzigartige Verbundenheit des jüdischen Volkes mit diesem Land besteht, dem die Bibel den Namen Israel gegeben hat.

Das reichhaltige Bildmaterial in Schwarz-Weiss-Manier von David Harris unterstützt geschickt die Darstellung. Hilfreich sind die beigelegten Tabellen der verschiedenen Königshäuser des Volkes Israel, eine Liste der römischen Prokuratoren der Jahre 6 bis 66 nach der Zeitrechnung und eine Liste der Kreuzfahrerkönige von Jerusalem.

Wolfgang Wirth, Duisburg

WOLFGANG E. PAX: Auf den Spuren des Paulus. Olten/Freiburg i. Br. 1977. Walter Verlag. 224 Seiten.

Ein grossformatiger Bildband, der in derselben Reihe und Aufmachung erschien wie die »Die Heiligen Stätten«¹, »Aus der Wüste brachen sie auf«² und »Die Propheten«³. Alle diese Bände sind in der gleichen Art konzipiert und erstellt: herrliche Bildaufnahmen, dazu ein Text, der sich eng an die Erzählungen der Bibel anschliesst.

Die Bilder, oftmals von einer faszinierenden Farbigkeit, sind den verschiedenen Bereichen entnommen: Landschaften, Städte, archäologische Stätten, Bilder aus dem heutigen Israel und aus den Ländern, in die Paulus gekommen ist. Der Anteil der Paulus-Darstellungen aus der Kunst ist dagegen merkwürdig knapp bemessen. Man fragt sich, warum nicht ein paar Beispiele der Paulus-Bilder von der Antike bis heute mit aufgenommen wurden. Zumindest hätte man sich das ein oder andere ganz frühe Bild in diesem Band gewünscht, wozu man z. B. in Rom manches Muster findet.

Der Text beschreibt sach- und fachkundig das Leben des Paulus. Die Quellenlage, wie sie mit den so unterschiedlichen Genera der Paulus-Briefe und der Apostelgeschichte gegeben ist, wird wenigstens knapp charakterisiert. Dann folgt die Darstellung im wesentlichen der Apostelgeschichte, sie bezieht aber die Briefe mit ein. Charakteristisch für diese Paulus-Vita ist auch die relativ starke Berücksichtigung der Profan-Geschichte und der damaligen Literatur, so dass immer wieder im Hintergrund ein farbiges Bild der damaligen Zeit erscheint. Für die Leser des FrRu bleibt anzumerken, wie der Text beginnt: »Ich bin ein Jude, geboren in Tarsus«. Die Verwurzelung des Paulus im Judentum wird nicht bestritten, allerdings werden die Texte der Briefe (Gal, Röm), in denen es z. B. um Gesetz und Erwählung Israels geht, nicht oder nur knapp dargestellt. So sind die »Spuren«, auf denen wir hier Paulus folgen können, mehr die der damaligen Welt als die seiner Theologie. Darin liegt die Bedeutung des Buches, aber auch seine Grenze. Werner Trutwin, Bonn

¹ Vgl. W. E. Pax: Die Hl. Stätten. Auf den Spuren Jesu. In: FrRu XXII/1970, S. 145 f.

² S. u. Anm. 3.

³ Vgl. M. Pearlman: Die Propheten. Auf den Spuren der Rufer Gottes. In: FrRu XXX/1978, S. 160. (Alle Anm. d. Red. d. FrRu.)

MOSHE PEARLMAN: Aus der Wüste brachen sie auf. Auf den Spuren des Moses. Olten und Freiburg i. Br. 1975. Walter-Verlag. 229 Seiten.

Ein prächtiger Bildband, vergleichbar dem Band »Die Propheten – Auf den Spuren der Rufer Gottes«, der vom gleichen Autor stammt (vgl. FrRu XXX/1978, S. 160). Schon seit Jahren geht dieses grossformatige und herrlich aufgemachte Buch seinen Weg. Mehrere Auflagen sind Beweis für den Erfolg. Die meist grossformatigen Farbaufnahmen beeindrucken am meisten. Sie sind folgenden Bereichen entnommen: Archäologie, Museumsstücke, Miniaturen aus kostbaren alten, meist jüdischen Handschriften, Landschaftsaufnahmen, Aktualisierungen aus dem heutigen jüdischen Leben, Grossaufnahmen kleiner Kostbarkeiten und unscheinbarer Wesen der Natur.

Der Text erzählt die Vita des Moses am Leitfaden der Mosebücher, bezieht häufig Einsichten der Archäologie und Geschichte mit ein und ist flüssig geschrieben. Allerdings wird die Archäologie eher nach dem Motto »Und die Bibel hat doch recht« benutzt. Was für den Band über die Propheten zu monieren war, ist auch hier zu konstatieren. Die Schwäche des Buches liegt in der Moses-Darstellung selbst. Der Autor hat die Ergebnisse der Pentateuch-Forschung, die historisch-kritische Methode nur unzulänglich zur Kenntnis genommen. Die verschiedenen Ebenen des Textes, die unterschiedlichen literarischen Ar-

ten, die sich im Pentateuch finden, werden kaum berücksichtigt. Legendarisches, wie z. B. die Kindheitsgeschichte mit der Binsenkörbchenerzählung, wird nicht gekennzeichnet. Die Situation der Israeliten in Ägypten, ihre Zahl und Flucht – all diese Dinge werden heute von den Historikern anders beschrieben, als es hier geschieht (vgl. z. B. Weimar/Zenger: Exodus, Kath. Bibelwerk, Stuttgart). Sympathisch und lehrreich für den christlichen Leser wird dagegen das jüdische Kolorit sein, das der Autor immer wieder seinen Gestalten gibt. Moses erscheint hier als der grosse Befreier und Gesetzgeber seines Volkes. Er führt seine Leute in das Land, das sie bis heute dankbar bewohnen. Werner Trutwin, Bonn

SIMON SCHOON / HEINZ KREMERS: Nes Ammim – Ein christliches Experiment in Israel. Die Originalausgabe erschien unter dem Titel »Nes Ammim – Een christelijk experiment in Israel«. 1976 bei Zomer & Keuning, Wageningen. Übersetzung aus dem Holländischen von Dr. Wolfgang Bunte. Neukirchen-Vluyn 1978. Neukirchener Verlag. 176 Seiten, 27 Fotos.

Dieser Bericht behandelt die Geschichte der im Titel genannten christlichen Siedlung in Israel. Christen aus verschiedenen protestantischen Kirchen und Ländern trafen sich 1960 in Amsterdam zu einer Planungstagung. Die Siedlung wurde 1963 im Nordwesten Israels, 8 km südöstlich von Nahariyya gegründet. Der Name der Siedlung ist entnommen aus Jes 11, 1–5, 10–12 und bedeutet »Zeichen für die Völker«. Die Siedler wollen durch gelebte Solidarität ein Zeichen dafür aufrichten, dass Christen und Juden Brüder sind, verbunden durch den Glauben an den Einen Gott. Sie »wollen solidarisch werden mit dem Judentum im allgemeinen und mit dem Staat Israel im besonderen« (S. 28).

Sinn und Aufgabe von Nes Ammim ist in einer Grundsatzerklärung vom 24. 6. 1970 festgelegt (S. 196). 1978 lebten dort 100 Christen aus Holland, Deutschland, der Schweiz und den USA. Die Atmosphäre lässt viele offene und kritische Gespräche zu. Mit den umliegenden arabischen Dörfern bestehen freundschaftliche Verbindungen. Eine Auswahl von Kapitelüberschriften des Buches lässt die Probleme und Spannungen erkennen, die zu bewältigen waren: Deutsche in Nes Ammim – Ein Zeichen für die Völker – ... Alltag in Nes Ammim – Nicht Mission, sondern Dienst – Brückenbauer – Die Entwicklung geht weiter – Juden und Araber – Jüdische Jugend und ihre Erfahrungen – Ein ökumenischer Versuch – ... Im Urteil der Aussenwelt – Miteinander auf dem Weg zum Reich Gottes – Dokumente ... Man möchte dieses lehrreiche Buch in viele Hände wünschen. G. L.¹

¹ Die Unterzeichnete erinnert sich dankbar an die Gastfreundschaft, die sie in Nes Ammim eines Mittags im Juli 1964 erfahren durfte; auch ist sie dankbar für Besuche, die das Altenheim in Nahariyya (s. u. S. 159 ff.) von den Nachbarn aus Nes Ammim gelegentlich erhält mit so manchen Spenden dort gezüchteter Rosen. (Die wirtschaftliche Grundlage ist in Nes Ammim auch Rosenzucht und Avocado-Anbau.)

Bibliographische Notizen

AUS POLITIK UND ZEITGESCHICHTE. Beilage zur Wochenzeitung »Das Parlament«, B 22/79, 2. Juni 1979. S. 3–37 (Bonn, Bundeszentrale f. politische Bildung). Diese Ausgabe, die vor allem für die Pädagogen unter den Lesern des FrRu empfehlenswert ist, enthält vier Beiträge zum Thema »Nationalsozialismus«: Alfred Krink fordert, dass heutigen Schülern die NS-Epoche erfahrbar gemacht werden muss, wenn wir ein tiefergehendes Verständnis erwecken wollen. Er plädiert dafür, Einblick in den NS-Alltag zu ermöglichen, damit für die